

Abonnement.  
Jährlich . . . . . 6 Fr.  
Halbjährlich . . . . . 3  
Vierteljährlich . . . . . 2

N<sup>o</sup> 17.  
Achter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.  
Die Zeile oder deren Raum 10 Fr.  
Wiederholung . . . . . 7  
Briefe und Gelder franko.

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 28. Februar 1872.

## Ueber die finanziellen Folgen der Bundesrevision

Schreibt die „Eidgenossenschaft“ unter Anderem Folgendes:

Unsere verschiedenen Anleihen belaufen sich nun auf die Summe von 27 Millionen, und obgleich ein beträchtlicher Theil dieser Kapitalien noch zur Verfügung steht, um die Ausgaben für die Bewaffnung bestreiten zu können, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob sie für diese speziellen Zwecke hinreichen, und vermuthlich wird es nothwendig sein, zu neuen Anleihen zu greifen, um Alles total decken zu können.

In dieser Lage ist es die Pflicht jedes Schweizerbürgers, welcher sein Vaterland liebt, sich zu befragen, ob die neuen Lasten der Bundesverwaltung, welche durch die neue Verfassung der Eidgenossenschaft aufgebürdet werden, auch durch unsere Hilfsmittel gedeckt werden können, und sorgfältig die finanzielle Lage unserer Zukunft in's Auge zu fassen.

Diese Frage ist der vorsichtigen Aufmerksamkeit des National- und Ständerathes nicht entgangen und man hat an den Bundesrath das Begehren gestellt, einen Bericht darüber abzufassen.

Dieser Bericht, welcher den 11. Januar 1872 abgestattet wurde, gibt als Endresultat, daß die projektirte Bundesrevision, selbst nach Abzug der Post- und Zollentschädigungen, welche die neue Verfassung den Kantonen zusichert, der Eidgenossenschaft ein jährliches Defizit von etwa 2 Millionen in Aussicht stellt, ein Defizit, welches man nothwendiger Weise durch neue jährliche Einnahmen zu decken hat.

Aber diese Ansätze des Bundesrathes, so aufrichtig und der Wahrheit getreu sie im Ganzen auch scheinen, haben in uns dennoch, hinsichtlich der Einnahmen, etwelche Bedenken erregt, die wir in folgenden drei Punkten zusammenfassen:

1) Es ist gewiß, daß die Summe von 199,000 Franken, welche als Ertrag angelegter Kapitalien angeschrieben steht, nicht lange in unserm Budget figuriren wird; denn diese Kapitalien stammen von dem Anlehen

von 1871, dessen Bestimmung ist, die Feldgeschütze und die Vetterligewehre zu bezahlen, welche in den Jahren 1872 und 1873 größtentheils abgeliefert und bezahlt werden müssen. Sie können dann natürlicher Weise keine Zinsen mehr tragen; demnach wird auch das oben angegebene Defizit sich um 199,000 Fr. vergrößern.

2) Eine andere Vermehrung von 500,000 Fr. steht bei dem Ertrag der eidgenössischen Zölle bevor, welche man auf 10,500,000 Fr. schätzte. Diese Vermehrung würde aus zwei Hauptquellen entspringen: 200,000 Fr. als Normalvergrößerung in Folge erweiterter Handelsgeschäfte und vermehrter Landeskonsumation; ferner 300,000 Fr. in Folge abgeschaffter Zollfreiheit, welche man für die zum Bau der Eisenbahnen bestimmten Materialien gewährte. Nun aber ist es nicht wahrscheinlich, daß alle diese Summen realisiert werden können.

Das Jahr 1871, welches in jeder Hinsicht als ein Ausnahmehjahr bezeichnet werden muß, brachte nur eine Einnahme von 10,800,000 Fr.; das vorhergehende Jahr 1870 ergab nur 8,500,000 Fr., und das Budget von 1872 bringt nur 10,000,000 Fr. Deshalb ist es nicht klug, in Zukunft auf ein höheres Ergebniß zu rechnen.

Was nun die Abschaffung der Zollfreiheit für die Eisenbahnmateriale betrifft, so scheint das keineswegs gerechtfertigt, denn die neuen im Bau begriffenen Linien gehören zum zweiten Eisenbahnetz, dessen Zukunft gar nicht sichergestellt ist, und für welches die Gemeinden und Kantone sich schwere Opfer auferlegen. Warum sollte man auch diese Eisenbahnen zweiter Klasse weniger günstig behandeln, als die großen Verkehrslinien?

3) Die Vermehrung um 300,000 Fr. beim Ertrage der Posten wäre, nach der Ansicht des Bundesrathes, die Folge der Abschaffung der Postfreiheit, welche man den kantonalen und kommunalen Verwaltungen, sowie der Armenkorrespondenz gewährt. — Es scheint uns also mehr als zweifelhaft, daß das Land sich auf diese Art eine neue Last wolle aufbürden und ein so ungeheures Hinderniß in Verwaltungsangelegenheiten gefallen lassen.

Deshalb glauben wir, daß wenn man die vermuthliche Totalsumme der eidgenössischen Einnahmen auf 27,250,000 Franken, also eine halbe Million weniger als der Bundesrath, veranschlägt, so hat man eine richtige Berechnung für die Zukunft, und dabei wird schon der progressive Marsch in mehreren Zweigen der Staatseinnahmen in Betracht genommen.

Was die Ausgaben betrifft, so ist es schwer, ein richtiges Urtheil über die Ansätze zu fällen, welche der Bundesrath in seinem Berichte aufstellt. Die Militärausgaben für Bekleidung und Ausrüstung der Soldaten, die Kosten für den Unterricht u. s. w. können nicht ganz genau angegeben werden. Um zu einem Resultate zu kommen, legt man im Durchschnitt die früheren Ausgaben der Kantonalverwaltungen zu Grunde.

Was uns sicher und gewiß scheint, ist, daß man die angegebenen Summen für diese verschiedenen Ausgaben übersteigen wird, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man der Eidgenossenschaft viel mehr als den kantonalen Militärdepartements abfordern wird, deren haushälterischer Geist Anlaß zu jenen Klagen gab, auf die man sich nun stützt, um den Kantonen die Militärverwaltung zu entreißen. Die Eidgenossenschaft, welche die ganze Verwaltung centralisirt, wird alles Fehlende anschaffen und wo möglich mehr thun müssen, als die Kantone; in allen Fällen aber sicherlich viel mehr ausgeben.

Um nicht in unsern Ansätzen des Pessimismus beschuldigt zu werden, wollen wir, aber nur unter Vorbehalt, zugeben, daß die Ausgaben der Eidgenossenschaft nicht 29,682,000 Fr. übersteigen werden. Wenn man von dieser Summe die vermuthlichen Einnahmen, deren Total sich auf 27,250,000 Franken beläuft, so ergibt sich also ein jährliches Defizit von zwei Millionen, viermal hundert und zwei und dreißig tausend Franken. Bei Feststellung dieser Summe sind wir ganz gewiß weit unter der Realität geblieben. Es wird also unumgänglich nothwendig sein, daß die Kantone jährliche Geldbeiträge leisten müssen, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen.

Statt einer Eidgenossenschaft mit blühenden Finanzen, werden wir demnach eine hilfbedürftige Centralgewalt haben, welche mühsam sich damit beschäftigen muß, ihre Defizite zu decken, und gezwungen sein wird, entweder Gelder aufzunehmen, oder von den Kantonen Geldbeiträge zu verlangen, deren Leistung diesen letztern sehr schwer fallen möchte.

Dem Schweizervolke steht es nun zu, zu entscheiden, ob es sich eine solche Zukunft gefallen lassen will.

## Eidgenossenschaft.

Soeben erscheint im Verlag der Gebr. Benziger in Einsiedeln:

Die Unterdrücker der kathol. Religion und Kirche durch die Staatsbehörden im Schweiz. Kanton Aargau. — Denkschrift der Bischöfe der Schweiz an den Hohen Bundesrath der Schweiz. Eidgenossenschaft.

**Bern.** Der auf einem Notariatsbureau in Frutigen angestellte 21jährige Samuel Baumann von Schafisheim, Kt. Aargau, hatte am 18. Februar in einer Wirthschaft, angeblich um das Rahmweh zu vertreiben, viel Bliqueur genossen und war in Folge dessen so stark betrunken, daß ihn zwei Bekannte heimzuführen mußten. Am folgenden Tag fand man den jungen Mann tot am Boden liegen. Durch ärztlichen Untersuchung ergab sich, daß sein jäher Tod durch unmäßigen Schnapsgenuss herbeigeführt wurde.

— In der Entbindungsanstalt in Bern starben plötzlich zwei Kindestetterinnen, die kürzlich eingetretten waren. Die Untersuchung ergab, daß die verabfolgte Medizin (Chinin) Morphium enthielt. Die Drogueriehandlung, aus welcher die Medizin geliefert wurde, scheint keine Schuld zu treffen, vielmehr stellt sich heraus, daß die Vergiftung in der betreffenden Gemischen Fabrik stattfand; ob absichtlich oder aus Fahrlässigkeit, wird die Untersuchung herausstellen.

**Büsch.** Hr. Hermann Nägeli, der Sohn des Sängervaters Hs. Gg. Nägeli, ist am 20. Februar gestorben. An diesen treuen und unentwegten Kämpen in der „Nichtwelt des Schönen“ trat das Leben noch in den letzten Tagen mit seiner ganzen Herbeheit heran. Stetes Leiden und schwere Krankheit verbüsterten seine Seele, und als der Tod ihm Ruhe und Frieden brachte, war er gleichzeitig Erlöser aus geistiger Nacht. Trotz mancher schweren Schicksalsstunde und vielen Wider-

wärtigkeiten blieb der Veremigte stets ein begeisteter Jünger der Kunst: die Musik war die Welt, die seine Seele füllte.

**Buzern.** (Korresp.) Es ist heute (Freitag) schönes Wetter, als hätte der Sommer seine Duvertüre gehalten, den kalten harten Winter entlassen und wolle nun Buße thun, d. h. sich bessern, nämlich der Winter. Sonst wenn es ein schöner Morgen ist, da heißt es, heute wäre schön zu erben, heute ist schön Wetter zum Fasten, das hört man selten, aber ich dachte doch, heute ist ein schöner Tag zum Korrespondiren! Ich weiß eigentlich nicht viel Neues und nicht viel Wichtiges. Ein Kind ist gestern am Tode zu gewesen, es hat auf der Straße Kaffeebohnen gefunden, nicht Gelbbohnen, sondern gelbe ungeröstete, auf der ganzen Straße war so ein Haub, es muß ein Sack ein Loch bekommen haben und das Kind, drei Jahre alt, wie es gehört, daß da so viel Kaffee liege und gerade jetzt, wo es so erschrecklich ausschlagen thut und andere Kinder auch gehen und suchen, so ist es eben auch mitgelaufen und hat nun eine solche Bohne in die Nase hinaufgestoßen, warum weiß ich nicht. Wie sie weit genug oben war und es sie nicht mehr erlangen und herabnehmen mochte, hat es erst zu schreien angefangen und Vater und Mutter sind schrecklich erschrocken, haben es gleich genommen und sind zum Doktor, der hat nun mit einem Zangl dem Eindringling gezeigt, wo der Zimmermann's Loch gemacht. — Ein Bauer kam zum Pfarrer und sagte: meine Schwester ist krank, sie gefällt mir ganz und gar nicht, und länger weniger, sie hat gar keinen Appetit zum Essen und ich wäre froh, wenn Ihr derselben so mehr oder weniger den Tod ankünden würdet, an mir könnte sie es nicht gerne haben, da sie noch etwas wenig Mittel hat, sie könnte meinen, ich wolle sie erben! Der Pfarrer gieng nun gleich Nachmittags und sagte: Brent, der Toni hat gesagt, ich soll Dir den Tod ankünden, aber nicht, daß er etwa erben möchte, sondern nur sonst und daß du deine Sache machest! Brent sagte: ja ich kenne ihn schon und — beichtete.

(Schluß folgt.)

**Schwyz.** Der wohlbekannte Holzhändler Hr. Streuli von Wädenschweil verunglückte letzter Tage beim Holzrüsten herwärts dem „Nigi-Dächli“. Hr. Streuli befand sich bei seinen Arbeitern und beschäftigte zwei große „Vigen“ Trämmel und Stammholz, welche an benannter Stelle aufgeschichtet lagen. Auf dem obern Haufen waren Arbeiter mit dem Versägen oder „Verlangnen“ der Stämme beschäftigt und Hr. Streuli befand sich in diesem Moment in der Mitte zwischen den beiden Haufen. Die Arbeiter warnten ihren Herrn und erludten denselben, von der gefährlichen Stelle sich zu entfernen, indem bei

„Seht her, Anna, der letzte Strich ist gemacht — und Ihr könnt noch fragen, weshalb ich traurig bin? Heißt es nicht scheiden von hier, wo ich so glücklich war — aus Eurer Nähe — und die ist's ja allein nur gewesen, welche mich so glücklich gemacht hat.“

Sie senkt die Augen, ihr wird so schwül und heiß, so eng im Zimmer, so bang um's Herz und sie saht nach den goldenen Flechten, nur um ihn nicht ansehen zu müssen und zleht sie langsam durch die Finger. Die weichen Goldfäden lösen sich bei diesem Spiel und flattern um sie her wie ein Heiligenschein und der Künstler sieht sie entzückt an und ruft freudig:

„Nein, ich will nicht fort, nicht davon, Anna — kann ich nicht auch hier meiner Kunst leben? Ihr müßt mir eine Bitte gewähren. Der Anton Van Dyck hat hier sein erstes Wirthschaftsbild gemalt — das wird nun auch wohl sein letztes bleiben, aber er

Fortsetzung der Arbeiter ihn leicht ein Unglück treffen könnte.“ „Nacht nur fort, ich duck' mi nummen zu lei“, rief Hr. Streuli den Arbeitern zu und unmittelbar darauf, schon der nächst abgejagte Trämmel kollerte über das aufgehäuften Rundholz hinunter und zerbrückte an der unten liegenden „Vige“ den unglücklichen von seinen Arbeitern gewarnten Herrn. Der schnell herbeigerufene Arzt fand nur noch eine Leiche. Herrn Streuli folgt der Ruf eines tüchtigen und gewissenhaften Handelsmannes, dessen Wahlspruch sich in den Worten gipfelte: „Ein Mann, ein Wort.“

— **M u o t a t h a l.** Hier wurde eine seltene Persönlichkeit begraben. Der beinahe 80-jährige J. L. Feinzer lebte über 60 Jahre ledig und einsam in einem abgelegenen Ziegenstalle. Sein „Schlafgemach“ war mit dem Fell seiner geschlachteten Ziegen austapeziert, sein Lager bildete die Streue seiner Thiere und fast seine einzige Nahrung bestand aus Brod und Ziegenmilch. Die ihm für seine letzten Lebensstage anerbottene Hülfe und Bequemlichkeit wies er als überflüssig zurück und bewahrte bis zu seinem letzten Athemzuge das volle Bewußtsein seiner Sinne und die ganze, gewiß seltene Originalität seiner mehr als einfachen Lebensweise.

**Basel.** Die Faschnacht hat dieses Mal keinen eigentlichen Faschnachtszug mit einheitlichem Programm hervorgebracht. Viele einzelne Gruppen stellten die Bundesrevision, Napoleon, den Kaiser Wilhelm, sowie Anderes mehr dar.

**St. Gallen.** Etwas noch nie Dagewesenes erzählt eine Einsetzung im „Ostschweizerischen Wochenblatt“: Vor dem löbl. Vermittleramt Rohrschachberg erschienen am 10. Febr., Vormittags 11 Uhr, Kläger und Beklagter, punkto Forderung von Fr. 609. Der Kläger voll Ehrfurcht vor der St. Gallischen Justiz übergab seine Beweisurkunde unterthänigst dem Herrn Vermittler um dieselbe vorzulesen — in der Hoffnung, den Beklagten zu bekehren — allein der Beklagte wollte nichts vom Rechte des Civilprozesses wissen, auch die Ehrfurcht vor dem Amte hinderte ihn nicht — sondern während dem Lesen näherte er sich dem Hrn. Vermittler — und auf einmal riß er das Aktenstück ihm aus den Händen — und fragte es vollständig auf vor den Augen des Amtes und Klägers! ein neuer Industriezweig! Von Banknoten verschlucken hat man schon gehört, aber von Obligationen freffen noch nicht.

**Graubünden.** Dem „Bündn. Tagbl.“ wird aus Klosters geschrieben, daß sich dort Niemand eines so milden Winters mit so wenigem Schnee und so vielen ganz klaren Tagen zu erinnern wisse, wie derjenige von 1871 auf 1872. Umgekehrt wäre bei uns auch gefahren.

— Der Churer Männerchor hat Fr.

will noch ein erstes Werk beginnen und der Anna zeigen, was er kann. Eine Madonna will ich malen und Ihr, Anna, sollt Eure Züge dazu leihen und dann schenkt ich's der Kirche. Wenn der Van Dyck berühmt sein wird, soll sich das Dorf Savellthem seiner erinnern — und Eurer, Anna! Wollt Ihr mir geduldig sitzen?“

Er hatte nicht umsonst gebeten, und verlängerte seinen Aufenthalt in dem kleinen Dorfe und malte die Liebste — denn das war ihm die Anna geworden. Seine eben aufgekümmte Liebe zu der schönen Helene war hinüber geflattert zu dem einfachen Landmädchen. Gott Amor, der Freuden- und Schmerzbringender war hier, sein verwundenes Handwerk ganz verläugnend, einmal als Heilkünstler aufgetreten und heilte Liebe durch Liebe.

Stundenlang saß jetzt das junge Mädchen ihm gegenüber, geduldig und unermüdet, so schön in dem malerisch geordneten Ge-

115 zusammenge-  
Männerchor in  
Heimchen Lieberb-  
werden gebunden  
Schweizerrepublik

**Aargau.** In  
Arbeiterin von  
welches sich ihre  
sowie Haut wurde  
gerissen; ihr Zu-  
trostlos.

**Waadt.** Die  
von der Garten  
veranstaltet. Si  
Obstpflanzen und  
Einschlagenbe n  
Auslandes und  
Schiffung eingela  
in Silber, Bronz  
nur Schweizer.  
30. Mai und de  
Musiksteller könne  
schreiben lassen.  
Hr. Vuenzob, C

**Wallis.** In  
schäftlichen Aus  
Landwirtschaftlich  
Schweiz vom V  
tirten Fr 15,00  
worden.

**Frankreich.**  
hat nach der ne  
300,000 Person  
Klasse angehört  
Paris 1,825,2  
Zahl kaum 1,5

— Der Mai  
tret erlassen, w  
bietet, Kindern  
zu verabsolgen,  
Eltern begleite

**Deutschland.**  
der Theologie,

— In Bader  
Oktober dieses  
Zweifelsohne n  
dem Staate in  
erwachsen. Vo  
pacht von Fr. E  
aber, in Gemein  
alles Mögliche  
Bades zu erhal  
durch seine S  
Heilquellen un

wande — —  
schauen das W  
Tag und eine  
bebende Mädch  
wo sie Liebste  
selig war, so

Und . . .  
rätther, der bl  
brücke er mit  
Weib, dessen  
seine Brust —  
— und wund

Wie die Ta  
daß es ein J  
schäßen, und  
geht der Rün  
das rechte Lie  
sorgloses Kin  
Die Madon  
über dem Alt  
schmückt wert  
heiligen, den

115 zusammengelegt, um dem Schweizer Männerchor in Chicago ein Geschenk von 90 Heimgen Liederbüchern zu machen. Dieselben werden gebunden nächster Tage nach der Schwesterrepublik abgehen.

**Margau.** In Baden wurde eine Fabrik-Arbeiterin von einem Getriebe erfasst, in welches sich ihre Köpfe verwickelten. Haar sowie Haut wurden ihr vom Hinterkopfe weggerissen; ihr Zustand ist beklagenswerth und trostlos.

**Wandl.** Die Ausstellung in Morges wird von der Gartenbau-Gesellschaft des Kantons veranstaltet. Sie wird Lurus-, Gemüse- und Obstpflanzen und alles in die Kultur derselben Einschlagende umfassen. Gartenbauer des Auslandes und der Schweiz sind zur Besichtigung eingeladen. Prämien, Medaillen in Silber, Bronze und Email erhalten jedoch nur Schweizer. Die Ausstellung beginnt am 30. Mai und dauert bis zum 3. Juni d. J.; Aussteller können sich vom 1. Mai an einschreiben lassen. Nähere Auskunft erteilt Hr. Bueuzob, Generalkommissar, in Morsee.

**Wallis.** An das Defizit der landwirtschaftlichen Ausstellung in Sitten sind dem landwirtschaftlichen Verein der romanischen Schweiz vom Bundesrath zu den früher vorzirkten Fr. 15,000 noch Fr. 6000 zugestellt worden.

### Ausland.

**Frankreich.** Die Bevölkerung von Paris hat nach der neuesten Zählung seit 1869 um 300,000 Personen, meist der wohlhabenden Klasse angehörig, abgenommen. 1869 hatte Paris 1,825,274 Einwohner, jetzt soll die Zahl kaum 1,500,000 erreichen.

Der Maire von Marseille hat ein Dekret erlassen, welches allen Weinschenken verbietet, Kindern unter 18 Jahren Getränke zu verabfolgen, wenn dieselben nicht von ihren Eltern begleitet sind.

**Deutschland.** In Tübingen ist der Professor der Theologie, Dr. Dehler, gestorben.

In Baden-Baden wird mit dem letzten Oktober dieses Jahres das Spiel aufgehoben. Zweifelsohne werden dadurch der Stadt und dem Staate in den ersten Jahren Nachtheile erwachsen. Von vornherein fällt der Spielpacht von Fr. 500,000 weg. Der Staat wird aber, in Gemeinschaft mit der Stadtgemeinde, alles Mögliche thun, um den Weltruf des Bades zu erhalten, und da es denselben nicht durch seine Spielhöhlen, sondern durch seine Heilquellen und seine unvergleichliche Lage

wande — er vergaß oft über dem Anschauen das Malen. — Und dann kam ein Tag und eine Stunde, in der er die holde, bebende Mädchengestalt in seinen Armen hielt, wo sie Liebeschwüre tauschten — wo sie selig war, so reich und selig.

Und . . . er war doch ein halber Berater, der bloude Künstler; ihm war, als brüde er mit Anna zugleich Helene, das erste Weib, dessen Bild sein Herz erfüllt hatte, an seine Brust — seltsames Räthsel der Liebe — und wunderbares Künstlerherz!

Wie die Tage flogen! Hatte er je gemerkt, daß es ein Italien gab mit seinen Kunstschätzen, und hatte er selbst gesagt: „Dort geht der Künstlerseele und dem Auge erst das rechte Licht auf? — er war wie ein sorgloses Kind.

Die Madonna hing schon in der Dorfkirche über dem Altar, aber sie sollte besser geschmückt werden. Er malte ihren Schutzheiligen, den St. Martin, dem er sein Ge-

gewonnen hat, so wird er ihm auch erhalten bleiben, insbesondere wenn alle die großartigen Projekte für Einrichtungen und Vergnügungsanstalten verwirklicht werden sollen.

Am letzten Sonntag gab es in Mülhausen ein wenig Kravall. Angetrunkene Leute vergriffen sich an ruhig ihres Weges gehenden Soldaten und Polizisten und ein Badenser, der in Dornach als Knecht diente, wagte sich an einen Schutzmann, griff nach dessen Revolver, fiel aber von den losgehenden Schüssen tödtlich getroffen nieder. In Niedelsheim dagegen war das Militär mit bösem Geist erfüllt. Mitten im Frieden begannen sie das Werk der Zerstörung an den Fenstern, Stählen und Tischen in dem gastlichen Hause eines Wirthes, bis sie von den herbeigerufenen Gendarmen zur Ordnung gewiesen wurden.

**Spanien.** In verschiedenen spanischen Provinzen, namentlich in Valencia, haben die Bewohner sich geweigert, die Steuern zu bezahlen und es entstand ein sehr lebhafter Kampf zwischen ihnen und den Agenten des Fiscus. Der Sequester wurde auf die Güter der renitenten Bewohner gelegt.

**Portugal.** Die letzten Regengüsse haben große Verheerungen angerichtet; schreckliche und zahlreiche Ueberschwemmungen waren die Folgen davon. Die Ländereien der Ballaba sind unter Wasser, die Dämme gebrochen. Die Regierung beisteht sich, den Ueberschwemmten mit Lebensmitteln zu Hülfe zu kommen.

**England.** In Cork (Irland) hat die Polizei über fünf Zentner Pulver in einem Lagerhause mit Beschlag belegt. Es waren zwei Säcke Schießpulver und ein Sack Sprengpulver. Verhaftungen haben in Verbindung mit dieser Beschlagnahme bisher nicht stattgefunden.

**Holland.** Wohl das älteste Schiff auf See ist das holländische „Commissaries des Koning von der Heine“, welches, obgleich im Jahr 1568 gebaut, noch immer seetüchtig ist und noch 1864 die weite und gefährvolle Reise von Batavia um das Kap Horn nach Holland zurücklegte. Dieser Schiffsveteran ist nicht weniger als 303 Jahre alt.

**Amerika.** Ein Freund der Schule. Jaal Rich in Boston hat sein Gesamtvermögen im Betrage von 1,700,000 Doll. oder etwa 8 1/2 Millionen Franken für Unterrichtszwecke testirt.

Die Revolution in Mexiko, von der es vor Kurzem hieß, sie sei als beendet zu betrachten, ist, neueren Berichten zufolge, wieder im Zunehmen begriffen; 30,000 bewaffnete Insurgenten haben die Provinzen Puebla und Vera-Cruz besetzt. Suarez soll sich an

sicht und seine Gestalt lieb, als Gegenstück zu dem Bilde der Geliebten.

Meister Rubens daheim in Antwerpen glaubte seinen Schüler schon längst jenseits der Alpen, bewundernd und verzückt vor den Werken der großen Meister; aber er zürnte ihm doch ein wenig, weil nicht ein Brieflein und ein einziger Gruß zu ihm herüberkam.

„Sagt dem Van Dyck, man dürfe alte Freunde selbst in dem Wunderlande nicht vergessen“, schrieb er an seine Bekannten in Venedig — aber die Antwort, welche er empfing, ließ ihn nicht wenig staunen. Man hatte keinen Van Dyck in der Stadt und in den Hallen der Kunst gesehen, und genau so lautet die Botschaft von Florenz. Da begann man dem sonderbaren Flüchtling vom Anfang seiner Reise an zu folgen, die Spur führte nicht weit. Ein italienischer Freund des Rubens, der Ritter Manni fand ihn in Savellthem, und wie er ihn dort gefunden,

den Präsidenten Grant um Hülfe gewendet haben.

**Afrika.** Der Werth der Diamantenausfuhr aus Südafrika im Laufe des Jahres 1871 berechnet sich auf 40 Millionen Franken.

### Freiburg.

— Murten. Propethalbahn. An die Ingenieure und Geometer, welche die Parzellarpläne auszufertigen haben, ist die Einladung ergangen, bis zum 29. d. d. in Bereitschaft zu sein, damit von da an die Ingenieure der Unternehmung die Linie von Palezieux bis Lyp bereisen und sich über das definitive Trace und die Stationsanlagen in's Reine setzen können. Die Gemeinden an der Linie werden vom Tage des Eintreffens in Kenntniß gesetzt werden, damit ihre Vertreter ihre Wünsche zur Geltung bringen können. wahrscheinlich werden gleichzeitig oder unmittelbar darauf die Landabtretungen erteilt werden, so daß die anstrengenden Vorarbeiten sich beendigen und der Angriff des Baues bevorsteht. (Murtenbieter.)

### Verschiedenes.

In eine Conditorei traten fünf Knaben im Alter von 6 bis 7 Jahren. Einer tritt vor und begehrt um 2 Kreuzer Zuckerln. „Nah“, meint die Ladenjungfer, „da müßt ihr Alle herkommen? Das hätte wohl einer allein ausrichten können!“ „Das geht nicht“, meint der vormüßige Junge, „wir bilden zusammen eine Aktiengesellschaft!“

Ein Abonnent schrieb dem Herausgeber eines Blattes im fernen Westen der Vereinigten Staaten: „Mein Herr, ich brauche Ihr Journal nicht länger.“ — worauf der Herausgeber antwortete: „Ich würde es auch nicht länger machen, wenn Sie es auch wollten; seine gegenwärtige Länge genügt mir vollkommen.“

Redaktion von N. Suter, Fürsprech.

### Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 24. Februar 1872.

Roggen	2	Fr. 10 bis 2	Fr. 85 das Maß.
Weizen	3	60	3 85
Weizen	2	40	2 60
Dinkel	1	40	1 50
Gerste	1	80	1 90
Haber	1	30	1 60
Esparsetten	2	80	3 00
Weiden (weiße)	3	50	3 70
Erdäpfel	0	80	0 90
Butter	1	10	1 15 das Pfund.

in Liebesfesseln, welche die kleine Hand der schönen Anna geschlagen, erfuhr der Meister Rubens auch bald, und schnell flog ein Brief zurück mit der dringenden Bitte, ein jedes Mittel zu versuchen, um den abtrünnigen Kunstjünger zu seiner Pflicht zurückzuführen.

Der Flüchtling selbst aber blieb wie unberührt von all der Verwirrung, welche er selbst angerichtet und die freundlichen Briefe seines Lehrers beantwortete er ebenso freundlich, aber wann er endlich wirklich nach Italien ziehen wollte, davon war nie etwas zu lesen.

Das war doch aber mehr, als selbst die langmüthige Geduld und heitere Laune eines Rubens ertragen konnte. „Wendet Euch an die Maib selber“, lautete seine Mahnung an den Ritter Manni — und das war das Richtige.

(Schluß folgt.)

## Anzeigen.

### Wichtig für Gärtner und Blumenfreunde.

Der Unterzeichnete, als nunmehriger Besitzer der Rupp'schen Gärtnerei in Lanthen, Kts. Freiburg, ist Willens, Mittwoch den 6. März nächsthin, von Morgens 9 Uhr an, auf öffentliche Steigerung zu bringen, sämtliches Gärtnereimaterial, als:

1. Fenster und Holzwerk eines Gemächshauses.
2. Circa 150 Frühbeefenster sammt Deckladen und Strohmatten.
3. Eine große Anzahl der verschiedensten Topfpflanzen, worunter viele sehr schöne, werthvolle Exemplare.
4. Einige sehr schöne Pflanzsträucher und Coniferenzen, darunter eine Wellingtonia, circa 20 Fuß hoch prachtvoll gewachsen.
5. Ein Quantum leere Blumentöpfe und Andern mehr.

Kauflustige zu dieser reichhaltigen und interessanten Steigerung werden freundlichst eingeladen von dem Eigentümer:  
**Ch. Freiburghaus.**

Lanthen bei Schmitzen, Kt. Freiburg,  
den 26. Februar 1872.

### Steigerungspublikation.

Dienstag den 5. nächstkünftig wird auf dem Burgbühl bei St. Antoni, von Morgens 9 Uhr an, freiwillig und öffentlich versteigert: 2 Wagen, 1 Pflug, 3 Pferdegeschirre, 1 Winde, ferner verschiedenes Weltzeug und Tuchwaaren verschiedener Sorten, und vieles Andern mehr.

Beihaber werden hiezu freundlichst eingeladen.  
**Der Versteigerer.**

### Versammlung

des

### Landwirthschaft. Lokal-Vereins von Tafers.

Sonntag den 10. März, 3 Uhr Nachmittags, allwo Jeder, der durch den Verein Kleesaamen, Sparssetten u. s. w. zu beziehen wünscht, das Quantum derselben genau anzugeben gebeten ist.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein  
**Der Vorstand.**

### Pfandhaus.

Bei Gottfried Grumser, Lausanne-gasse, Magazin Nr. 169, werden alle werthvollen Gegenstände gegen baares Geld in Pfand genommen.

Ebenfalls ist eine große Auswahl sehr schöner und billiger Grabkreuze und Grabsteine.

### Bekanntmachung.

Unterzeichneter erklärt hienit, daß er keine Bücher, Broschüren oder Briefe, welche die Adresse: Organist Bossi von Alterswyl tragen, annimmt, da er nicht Organist von Alterswyl ist.

**J. Bossi, Musiklehrer.**

## Feld-Saamen.

Im Lager: **J. Paschoud,**

Gasthof zu Bimmerlenten in Freiburg:

**Alee — Luzerne — Hanf — Sparssette u. s. w.**

### Zum Verpachten,

um auf Fastnachten 1873 anzutreten, ein Landgut von ungefähr 60 Jucharten vom besten Matt- und Ackerland sammt Wohnung, in der Gemeinde Guschelmuth, eine Stunde ob Murten. Für den Pachtpreis und Bedingungen wende man sich an den Eigenthümer Josef Perottet daselbst. — Ferner ist zu verkaufen: ein Acker vornen auf der Grissachzegg, Gemeinde Groß-Gurmels, Kadaster Fol. 329, Art. 722 und 723, Plan Fol. 3, Nr. 21 und 62 des definitiven Kadasters. Dieses Stück könnte der Käufer mit dem angeführten Korn sogleich antreten.

### Zu verpachten,

um sogleich anzutreten ein Landgut von ungefähr 40 Jucharten, in Liebistorf, Seebezirk, gelegen. Anmeldung beim Pfarrer in Ueberstorf oder im Hause des Bennos in Liebistorf.

### Zum Ausleihen

zwei schöne Zimmer und eine Küche. Sich zu melden bei Peter Roggo in Pontels.

### Zu verkaufen.

Gutes, ächtes und altes Kirschwasser; sich anzumelden bei Stephan Kessler in Ottsberg.

### Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, 18 Jahre alt, aus guter Familie, mit schöner flüchtiger Handschrift, der auch auf Verlangen Klavier spielen kann, ertheilt, wünscht eine angenehme Stelle und wird mehr auf freundliche Behandlung als auf hohes Salair Rücksicht genommen.

### Café des Places

(Remundgasse).

### Weine aus Spanien.

	Fr.	Ct.
Catalogne (Ebene), trocken d. Flasche	—	60
(Berg), süß u. trock.	—	70
Évillé, trocken	1	—
süß	1	—
Pyrenäen	1	20
Micante, süß	1	70
Madrère, trocken	2	20
Malaga	1	70
Malvoisie	1	70
Kerès, trocken	1	70
süß	1	70
Rancio, trocken	2	20
süß	2	20

Alle diese Weine werden als von jeder Mischung oder Bereitung frei garantirt.

Rabatt 10 Cts. per Flasche zum Wegtragen.  
Groß-Verkauf mit sehr vortheilhaften Bedingungen.

**J. Grilla.**

### Bekanntmachung.

Wegen bevorstehendem Magazinwechsel, wird der Unterzeichnete auf dem Wege der Liquidation zu äußerst billigen Preisen zum Verkaufe bringen: Verschiedene Artikel, wie Schaal (svahl), Tapiz und Tartanen Lächer von Fr. 3 der Stab, Halblein für Männer und Frauen, Rockgarnituren, verschiedene Broberieen, Möbelbarnast und verschiedene andere Artikel, welche hier nicht erwähnt werden.

Ebenso ist er immer gut versehen für Hochzeits-einkäufe und Bettwaaren.

**Anton Egger, Reichen-gasse Nr. 10,**  
Nachfolger der Gebrüder Esjeva im Postladen.

### Heilung der Flechten.

Feste Bestellungen auf eines der bewährtesten Flechtenheilmittel, von einem der berühmtesten Badärzte, welches schon so Viele von diesem Uebel befreit hat und dieses Leiden in allen Formen heilt, besorgt stets fort auf frankirte Briefe die Expedition.

Bei Gebrüder Benziger in Einsiedeln ist erschienen und bei A. Raby in Freiburg zu haben:

### Alte und Neue Welt.

Illustrirte katholische Monatschrift zur Unterhaltung und Belehrung.

Preis des Jahrgangs 6 Fr.

VI. Jahrgang 1872.

Inhalt des fünften Heftes:

Winterstille. Gedicht von Stockmann.  
Derzog von Ragosa. Roman von Julius Ullmann. (Fortsetzung und Schluß.)  
Eines taillerischen Postkutschers Posthaltung im vorigen Jahrhundert. Von Dr. Neuhaus.  
Der Talisman. Aus dem Blamischen überfetzt von W. Lange. (Fort- und Schluß.)  
Eine katholische Dichterin.  
Kampf mit einem Bären. Von G. Duvernoy in Texas.  
Galant. Humoreske.  
Um ein Jubel. Novelle von Emma Garrison Jones; Uebersetzt von Lina Freitrau von Berlebach.  
Mullei: Bildertext. — Sigmaringen. — Die Stolze, die Gabelberger! — Goldgräberleben in Helena. — Was aus einem Neger werden kann. — Ein künftiger Wehrmann. — Preis-Rebus. — Preis-Räthsel. — Auflösung des Scherz-Rebus und des Räthfels im 4. Heft.

Illustrationen: Winterstille. — Nach dem Hagel-schlag. — Schlußvignette. — Vertheilung der Kloster-suppe. — Titelvignette. — Annette von Dorste-Hülls-hoff den Gutskindern vom Rischhaus Märchen erzählend. — Karzes Wintermahl im Walde. — Initiale E. — Annette von Dorste-Hülls-hoff auf der Meersburg. — Initiale A. — Sigmaringen. — Ein künftiger Wehrmann.

Jeden Monat erscheint ein Heft, 12 Hefte sammt Titel und Inhaltsverzeichnis bilden einen Band; dazu als Prämie: „Zwei Knaben unter einem Palmbaum“, nach einem Delgemälde von Theodor Deschwanden, groß Folio.

Schnellpressendruck von H. Gähler & Comp.

**F**

Freiburg, M

.. Meb

Dieser Herr  
mußt und ihre  
hat in wenigen  
was ächte Kirc  
Verschließen  
feinen Worten  
feierter Dichter  
unfere Sprache  
freut oder in f  
und quält, daß  
ernsten Liebe.

Andächtiger  
Herzen in Thrä  
der Syrier: A  
stieß mein Herz  
Seele erhob sic  
o Gott! Gl. V  
seiner richtigen  
ist's, wenn ma  
sach mit der K  
und Göttliches  
liches, die Ein  
bracht, Gesäng  
die nie zu be  
können. Orgel  
haben unsern  
und Harmonie  
jedes Volksthe  
die Kirche. I  
die laute Klag  
mußt dazu,  
die Kirche zu  
ist der einsti  
Darauf baute  
Choral, wie is  
und andere,  
gründet sich a  
das aber nur  
wenn es recht  
fungen wird.  
obenerwähnte  
sogleich Antke  
der schon frü  
gegründet wo  
während des  
ahmung gefun